

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 2

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kuckuck mit Netzanschluss

«Du bist ein altmodisches Subjekt», sprach die Katharina zu mir; «Leute, die etwas sind, haben heutzutage einen Kuckuck!» Aus diesem Satze geht klar hervor, dass ich keinen Kuckuck besass, jedoch die Unklugheit begangen hatte, mich mit Katharina in ein Gespräch einzulassen. Katharina dürfen Sie sich vorstellen, wie Sie wollen; so, wie sie wirklich ist, kann selbst Ihre abwegigste Phantasie sie Ihnen nicht vorgaukeln. Seien Sie froh darüber.

Da es möglicherweise ausser mir noch andere Leute gibt, die keinen Kuckuck besitzen, muss ich auf letzteren näher eingehen. Ein Kuckuck hat nicht das mindeste mit Vögeln zu tun. Er legt seine Eier nicht in fremde Nester, dieser Kuckuck, mitnichten. Fliegen kann er auch nicht. Das einzige, was er kann, ist: wenn man auf einen Knopf drückt, so lässt er aus einem Lautsprecherlein etwas ertönen, das entfernt an den Ruf eines Kuckucks erinnert. Der Kuckuck, gesagt muss es nun endlich einmal sein, ist ein elektronisches Instrument, das in fortschrittlichen Haushaltungen die Stelle der längst veralteten Hausklingel eingenommen hat. Menschen, die einen Kuckuck ihr eigen nennen, kann man nicht mehr klingeln. Man kann ihnen nur noch kuckucken. Wieder einmal sehen Sie: es ist unglaublich, wie sehr die Technik durch ihr Fortschreiten zur Hebung der Lebensqualität beiträgt.

«Verehrte Katharina», sagte ich, «ein Kuckuck ist für mich ebenso unentbehrlich wie Kälteleim in einer Bouillon.» Daraufhin antwortete Katharina einiges, und dann blieb mir nichts anderes mehr übrig, als mir einen Kuckuck anzuschaffen. Woraus Sie sehen, wie sehr Katharina jegliche Ihrer Phantasien übertrifft. Habe ich übrigens schon erwähnt, dass Katharina mit technischen Neuheiten handelt, unter anderem mit elektroni-

schen Kuckucks? Vielleicht nicht. Jedenfalls wird Ihnen nun manches klarer.

Der Kuckuck, den ich erstand, war kein fertiger Kuckuck, sondern er kam in mein Haus in Form eines Bausatzes. Ein Bausatz ist auf elektronischem Gebiet das, was man beim Spielzeug ein Puzzle nennt. Eine Schachtel voll seltsam gestalteter Einzelteile, die man so zusammensetzen muss, dass ein sinnvolles Ganzes daraus entsteht. Beim Puzzle wird aus den Einzelteilen, die meist so ähnlich aussehen wie missglückte Schwobespätzli, ein ergreifendes Bild der Tellskapelle bei Vollmondschein. Die Einzelteile, aus denen mein Kuckuck entstehen sollte, waren in der Form wesentlich vielseitiger, hatten vorwiegend Drähte an beiden Enden, und damit der Kuckuck aus ihnen werde, musste man sie samt Drähten auf einer Platte aus Isoliermaterial befestigen, die mit einem verwirrenden Netz von Strichen aus Kupfer versehen war. Löten musste man diesbehalts auch. Löten ist eine meiner Lieblingsbeschäftigungen. Mit wenig anderem kann ich mich so lange unterhalten wie mit dem Anfertigen einer einzigen Lötstelle. Techniker werden jetzt behaupten: so etwas macht man in ein paar Sekunden! Gewiss. Aber warum sollte man alles Schöne auf Erden in ein paar Sekunden hinter sich bringen? Warum sollte ich nicht auch für eine Lötstelle eine halbe Stunde brauchen?

Also ich lötete den Kleinkram, aus dem mein Kuckuck entstehen sollte, zusammen. Es waren herrliche, unvergessliche Tage. Am raschesten ging's auf der Seite, wo der elektrische Strom hineinfließen sollte. Am langsamsten ging's in der Mitte, wo Einzelteile eingelötet werden mussten, die vorwiegend aus winzigen Beinlein bestanden. Die hatten ein impertinentes Eigenleben. Ich kam mir vor wie ein Mann, der eine Handvoll Flöhe dazu bringen will, jedes Bein in ein anderes Loch von einem Brautschleier hineinstecken. Glaubt mir's, oh Leser: so etwas braucht Nerven.

Schliesslich war der Kuckuck fertig. Er sah, wie bereits erwähnt, nach allem anderen aus als nach einem Vogel. Er sah aus wie ein Atomkraftwerk, aus zehn Kilometern Distanz betrachtet. Lauter komisches Zeug, das streng vorausbestimmte Zwecke zu erfüllen hat und ungeheuer technisch aussieht. Ich hoffe nur, dass so ein Atomkraftwerk besser funktioniert. Denn mit meinem Kuckuck war es so:

Als ich zum erstenmal den Stecker in die Dose steckte, ging im ganzen Haus das Licht aus. Nur der Radio lief noch, aber der



ernährt sich von Batterien. Ich zog den Stecker heraus, zündete eine Kerze an (so etwas hat man ja um die Weihnachtszeit), setzte zahlreiche Sicherungen neu ein, besänftigte die Mitbewohner (ich erzählte etwas von atmosphärischen Störungen im Euroverbundnetz...) und betrachtete aufmerksam den Kuckuck. Meinem scharfen Auge entging nach längerem Suchen nicht, dass ich zwei Drähte in der Hast zusammengelötet hatte. Technisch ausgedrückt: ich hatte einen Kurzschluss gebaut. In einer halben Stunde emsiges Lötens war das behoben. Schon wieder steckte ich den Stecker in die Dose. Sie erkennen: das wird, wenn man's ein paarmal getan hat, eine liebe Gewohnheit. Was tat der Kuckuck? Er gab ein tiefes Knurren von sich, wie ein Löwe in Kenya, wenn er zum vierundneunzigstenmal am selben Tag von Touristen gefilmt wird. Auch eine Löwengeduld geht ja einmal zu Ende. Stellen Sie sich den Parallellfall vor: das Wiener Schnitzel auf Ihrem Teller würde ständig eine Kamera vor Ihre Nase halten.

Ich hatte einen Kuckuck gekauft und keinen Knurrknurruck. Also reparierte ich das Ding. Es ging ganz einfach: ich hatte nur ein Teil falsch herum eingelötet. Kaum eine Stunde, und schon war's umgedreht und neu eingelötet. Diesmal knurrte der Kuckuck nicht. Sondern er piepste.

Frage: Gibt es denn keine Mittel, die gegen Haarausfall, Schuppen oder fettes Haar wirklich helfen?

Antwort: Doch; mit den von der REBAG 8967 Widen (Telefon 057/52688) vertriebenen biologischen Dr. Hirsch-Präparaten S2 KURSHAMPOO und IRSOL-HAARTONICUM werden erstaunliche Erfolge erzielt.

In einem ganz hohen Ton, wie wenn man einer Sopranistin auf die Zehen tritt. Nur lauter. Ich hatte aber einen Kuckuck gekauft und keinen Piepsuck. Drum reparierte ich das Ding nochmals. Diesmal ging's länger, denn ich musste die Montageanleitung genau durchlesen, und die war zwar nicht umfangreich, aber unverständlich. Wieso etwas Montageanleitung heissen darf, wenn man, bevor man's begreift, nicht nur den Montag, sondern auch noch den Dienstag und den halben Mittwoch braucht, ist mir unverständlich. Dann lötete ich wieder. Und dann schloss ich den Kuckuck wieder ans Elektrisch an.

Zunächst sagte er nichts, aber man hörte deutlich, wie er Luft holte. Es tönte sehr schnaufisch. Dann jedoch legte er los. Zuerst sagte er «PIEP!» Mit einer Lautstärke, die man nahezu schon in Megawatt ausdrücken musste. Den kleinen Lautsprecher butzte es fast. Als er ausgepiept hatte, mein Kuckuck, sagte er «Krrrrr». Weniger laut, aber scheusslich. Am Ende des Krrrrr überschlug es ihm die Stimme, und daraufhin äusserte er ein Geräusch in mittlerer Tonlage, das so klang, wie wenn ein ungeölter Tramwagen über ein Kopfsteinpflaster fährt und dabei fortwährend an leere Bierfässer, rostige Wecker und Brückengeländer anstösst, wozu eine grössere Menschenmenge ohne Zurückhaltung die Worte «Rhabarberhabarber» singt. In Des-Dur. Es klang interessant, aber nicht ausgesprochen nach Kuckuck.

Das ist, liebe Leser, der momentane Stand der Dinge. Da ich gegenwärtig andere Arbeiten, wichtigere, vor mir habe, musste ich die Reparatur des Kuckucks unterbrechen. Inzwischen benütze ich weiter die traditionelle Hausglocke. Auch wenn es die Katharina verjagt...